

*Adolf Loos (1870–1933)*

# „Aber suche den grund der form auf“

Gedanken von Adolf LOOS

## ARCHITEKTUR

(1909)

Darf ich sie an die gestade eines bergsees führen? Der himmel ist blau, das wasser grün und alles liegt in tiefem frieden. Die berge und wolken spiegeln sich im see und die häuser, höfe und kapellen tun es auch! Nicht wie von menschenhand gebaut stehen sie da. Wie aus gottes werkstatt hervorgegangen sind sie, gleich den bergen und bäumen, den wolken und dem blauen himmel. Und alles atmet schönheit und ruhe

Da, was ist das! Ein mißton in diesem frieden. Wie ein gekreisch, das nicht notwendig ist. Mitten unter den häusern der bauern, die nicht von ihnen, sondern von gott gemacht wurden, steht eine villa. Das gebilde eines guten oder eines schlechten architekten? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß friede, ruhe und schönheit dahin sind.

Denn vor gott gibt es keine guten oder schlechten architekten. In der nähe seines thrones sind alle architekten gleich. In den städten, in dem reiche belials, da gibt es feine nuancen, wie das eben in der art des lasters liegt. Und ich frage daher: wie kommt es, daß ein jeder architekt, ob schlecht oder gut, den see schändet?

Der bauer tut das nicht. Auch nicht der ingenieur, der eine eisenbahn ans ufer baut oder mit seinem schiffe tiefe furchen in den klaren seespiegel zieht. Die schaffen anders. Der bauer hat auf dem grünen rasen den fleck, auf dem das neue haus sich erheben soll, ausgesteckt und die erde für die grundmauern ausgegraben. Nun erscheint der mauerer. Ist lehm Boden in der nähe, dann gibt es eine ziegelei, die ziegel herbeiführt. Wenn nicht, tuts der stein auch, der die ufer bildet. Und während der mauerer ziegel auf ziegel, stein auf stein fügt, hat der zimmermann seinen platz daneben aufgeschlagen. Lustig klingen die axthiebe. Er macht das dach. Was für ein dach? Ein schönes oder ein häßliches? Er weiß es nicht. Das dach.

Und dann nimmt der tischler das maß für türen und fenster, und es erscheinen alle die anderen und messen und gehen in ihre werkstatt und arbeiten. Und dann rührt der bauer ein großes schaff mit kalkfarbe an und macht das haus schön weiß. Den pinsel aber hebt er auf, denn zu ostern übers jahr wird er wieder gebraucht werden.

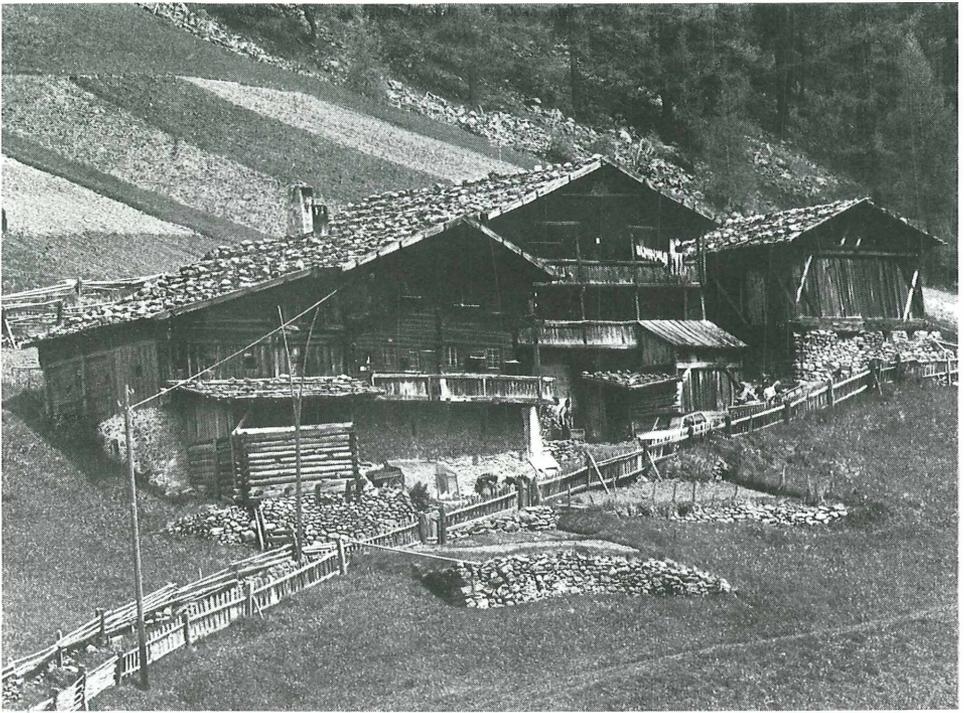
Er hat für sich und die seinen und sein vieh ein haus errichten wollen, und das ist ihm gelungen. Genau so wie es seinem nachbarn oder seinem urahn gelang. Wie es jedem tier gelingt, das sich von seinen instinkten leiten läßt. Ist das haus schön? Ja, genau so schön ist es, wie es die rose oder die distel, das pferd oder die kuh sind.

Und ich frage wieder: warum schändet ein architekt, der gute wie der schlechte, den see? Der architekt hat wie fast jeder stadtbewohner keine kultur. Ihm fehlt die sicherheit des bauern, der kultur besitzt. Der stadtbewohner ist ein entwurzelter.

Ich nenne kultur jene ausgeglicheneheit des inneren und äußeren menschen, die allein ein vernünftiges denken und handeln verbürgt. Ich werde demnächst einen vortrag halten: warum haben die papuas eine kultur und die deutschen keine?

Die geschichte der menschheit hatte bisher noch keine periode der kulturlosigkeit zu verzeichnen. Diese periode zu schaffen war dem stadtmenschen in der zweiten hälfte des neunzehnten jahrhunderts vorbehalten. Bis dahin blieb die entwicklung unserer kultur in schönem gleichmäßigen fluß. Man gehorchte der stunde und sah nicht vorwärts und nicht rückwärts.

Aber da tauchten falsche propheten auf. Sie sagten: wie ist doch unser leben so häßlich und freudlos. Und sie trugen alles aus allen kulturen zusammen, stellten es in museen auf und sagten: sehet, das ist schönheit. Ihr aber habt in erbärmlicher häßlichkeit gelebt.



Bei „Unser Frau“ im Schnalstal (vgl. Artikel M. Keim, S. 82)

Foto: D. Klak

## REGELN FÜR DEN, DER IN DEN BERGEN BAUT (1913)

Baue nicht malerisch. Überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne. Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein Hanswurst. Der Bauer kleidet sich nicht malerisch. Aber er ist es.

Baue so gut als du kannst. Nicht besser. Überhebe dich nicht. Und nicht schlechter. Drücke dich nicht absichtlich auf ein niedrigeres Niveau herab, als auf das du durch deine Geburt und Erziehung gestellt wurdest. Auch wenn du in die Berge gehst. Sprich mit den Bauern in deiner Sprache. Der Wiener Advokat, der im Steinklopferhansdialekt mit dem Bauer spricht, hat vertilgt zu werden.

Achte auf die Formen, in denen der Bauer baut. Denn sie sind der Urväterweisheit geronnene Substanz. *Aber suche den Grund der Form auf.* Haben die Fortschritte der Technik es möglich gemacht, die Form zu verbessern, so ist immer diese Verbesserung zu verwenden. Der Dreschflegel wird von der Dreschmaschine abgelöst.

Die Ebene verlangt eine vertikale Baugliederung; das Gebirge eine horizontale. Menschenwerk darf nicht mit Gotteswerk in Wettbewerb treten. Die Habsburgswarte stört die Kette des Wienerwaldes, aber der Husarentempel fügt sich harmonisch ein.

Denke nicht an das Dach, sondern an Regen und Schnee. So denkt der Bauer und baut daher in den Bergen das flachste Dach, das nach seinem technischen Wissen möglich ist. In den Bergen darf der Schnee nicht abrutschen, wenn er will, sondern wann der Bauer will. Der Bauer muß daher ohne Lebensgefahr das Dach besteigen können, um den Schnee wegzuschaffen. Auch wir haben das flachste Dach zu schaffen, das *unseren* technischen Erfahrungen nach möglich ist.

Sei wahr! Die natur hält es nur mit der wahrheit. Mit eisernen gitterbrücken verträgt sie sich gut, aber gotische bogen mit brückentürmen und schießscharten weist sie von sich.

Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim alten. Denn die wahrheit, und sei sie hunderte von jahren alt, hat mit uns mehr inneren zusammenhang als die lüge, die neben uns schreitet.

## WOHNEN LERNEN!

(1921)

Die neue bewegung, die alle bewohner dieser stadt wie ein fieber befallen hat, die *siedlungsbewegung*, verlangt neue menschen. Menschen, die wie Leberecht Migge, der große gärtner, so richtig sagt, moderne nerven besitzen.

Wir haben es leicht, menschen mit modernen nerven zu schildern. Wir brauchen unsere phantasie nicht anzustrengen. Sie leben schon fix und fertig, allerdings nicht in Österreich, sondern etwas weiter westlich. Die nerven, die die amerikaner heute besitzen, werden unsere nachkommen erst erhalten.

Im amerikaner ist der städter und der bauer nicht so scharf getrennt wie bei uns. Jeder bauer ist ein halber städter, jeder städter ein halber bauer. Der amerikanische stadtmensch hat sich von der natur nicht so weit entfernt wie sein europäischer kollege oder, besser gesagt, wie sein kontinentaler kollege. Denn auch der engländer ist ein rechter bauer.

Beide, engländer und amerikaner, empfinden das wohnen mit anderen leuten unter einem dache als unerquicklichen zustand. Jeder, arm oder reich, strebt nach seinem eigenen heim. Und wenn es nur ein cottage, eine verfallene hütte mit tief herabhängendem strohdach, wäre. In der stadt spielen sie theater und bauen zinshäuser, deren einzelwohnungen in zwei stockwerken angeordnet sind, die eine eigene holztreppe verbindet. Übereinander gestülpte cottages.

Und da komme ich zum ersten programmunkte meiner ausführungen. Der mensch im eigenheim wohnt in zwei stockwerken. Er trennt sein leben scharf in zwei teile. In das leben bei tage und in das leben bei nacht. In wohnen und schlafen.

Man darf sich das leben in zwei stockwerken nicht unbequem vorstellen. Schlafzimmer nach unserem begriff gibt es allerdings nicht. Dazu sind diese räume zu klein und unwohnlich. Das einzige möbel ist das weißlackierte eisen- oder messingbett. Schon ein nachtkästchen wird man vergeblich suchen. Und kasten gibts schon gar nicht. Das oder besser der „closet“, der wandschrank, wörtlich der verschluß, tritt an stelle der schränke. Diese schlafräume dienen wirklich nur zum schlafen. Sie sind leicht aufzuräumen. Aber eines haben sie vor unserm schlafzimmer voraus, sie haben nur eine eingangstür und können niemals als durchgangszimmer benützt werden. Des morgens kommen alle familienmitglieder zu gleicher zeit herunter. Auch das baby wird heruntergebracht und bleibt nun tagsüber bei der mutter in den wohnräumen.

In jeder familie gibt es einen tisch, um den sich die ganze familie zur mahlzeit versammeln kann. Also wie bei den bauern. Denn in Wien können es nur zwanzig prozent der einwohner dieser stadt tun. Wie machens die übrigen achtzig prozent? Nun, einer sitzt beim herd, einer hält einen topf in der hand, drei bei tisch, die übrigen okkupieren die fensterbretter.

Und nun soll jede familie, die ein eigenes heim bekommt, einen tisch erhalten, der sich wie der tisch des bauern in der wohnzimmerecke befindet. Wie bei den bauern. Das wird eine schöne revolution geben! Man hört stimmen für und wider. „Na, na, dös tun mer nöt! Dös hab ich bei den bauern in Oberösterreich gesehen. Dort sitzn s' um an tisch und essen alle aus derselben schüssel. A na, wir san so was nöt gwöhnt. Wir essen einzeln.“ Und ein vorsorgender vater meint: „Was, um an tisch? Daß sich meine kinder das wirtshausgehn angewöhnen!“

Und wenn ich das erzähle, so lachen die leute. Aber ich weine innerlich.

Des tisches wegen werden wir uns nicht streiten. Man wird schon bald dahinter kommen, daß das gemeinschaftliche frühstück geld erspart. Das wiener frühstück – ein schluck kaffee stehend am herd und das stück brot, das zur hälfte auf der treppe, zur andern hälfte auf der straße verzehrt wird – verlangt um zehn uhr ein gulasch, also einen magenbetrug, und, da das gulasch schön papriziert ist, ein krügel bier. Diese mahlzeit, die der engländer und der amerikaner nicht einmal dem namen nach kennen, heißt bei uns gabelfrühstück, offenbar deshalb, weil dabei nur das messer in aktion tritt. Man soll zwar nicht mit dem messer essen – „aber womit essen s’ denn nacher die soß?!“

Dieses zweite frühstück sei dem hausvater gegönnt, so lange er sich mit dem schluck schwarzen kaffees zu hause begnügen muß. Aber seine frau wird bald dahinter kommen, daß sich um dieses geld für die ganze familie ein herrlicher amerikanischer frühstückstisch erwerben läßt, so sättigend, daß man bis mittag nichts essen kann. In der amerikanischen familie ist das frühstück die schönste mahlzeit. Alles ist durch den schlaf erfrischt, das zimmer behaglich, frisch durchlüftet und warm. Der ganze tisch ist mit speisen besetzt. Zuerst ißt jeder einen apfel. Und dann teilt die mutter das oatmeal aus, diese herrliche speise, der Amerika seine energischen menschen, seine größe und seine wohlfahrt verdankt. Die wiener werden allerdings lange gesichter machen, wenn ich ihnen verrate, daß oat hafer und meal speise bedeutet. Aber wir werden in Lainz den ausflüglern die hafergrütze nach amerikanischer art zubereitet vorsetzen und hoffen, ganz Wien zu haferessern zu bekehren. Was nützen uns die mit hafer gefütterten schönen pferde, auf die wir so stolz sind! Auch die menschen sollten bei uns „trockene“ köpfe, ausdrucksvolle gesichter bekommen.

Ob arm oder reich, pauper oder milliardär, die hafergrütze fehlt in Amerika auf keinem frühstückstisch. Alles übrige, der billige fisch oder das teure kalbskotelett, richtet sich nach den verhältnissen. Natürlich gibt es tee und brot, was merkwürdigerweise auch zu mittag und am abend serviert wird.

Das mittagessen ist eine sehr einfache sache. Der vater ist nicht zu hause, die mutter hat den ganzen vormittag zu tun, um das haus in ordnung zu bringen. Denn einen dienstboten hat die hausfrau nicht. Und dieses fehlen des dienstbaren geistes hat es mit sich gebracht, daß die speisen im wohnraum zubereitet werden. Denn die frau des hauses hat ein anrecht darauf, ihre zeit nicht in der küche, sondern im wohnzimmer zu verbringen.

Eine solche anordnung bedingt aber eine zerteilung des kochens. Es zerfällt in zwei scharf getrennte teile. Der eine teil ist die arbeit beim feuer, die arbeit am herde. der andere teil ist die vorarbeit und die reinigung des geschirrs. Der erste teil wird im wohnzimmer, wo sich der herd befindet, absolviert. Dazu ist allerdings notwendig, daß der herd sich dem blick des bewohners so viel als möglich verbirgt.

Was ist nicht alles in Amerika erfunden worden, um dieses problem zu lösen! Erst neulich sah ich in einem blatte eine photographie, vielmehr zwei photographien. Das eine bild zeigte einen herd, der in einer wandnische untergebracht war, das zweite einen schreibetisch. Es war dieselbe nische in der wand: ein druck auf einen knopf und wie bei einem tabernakel dreht sich, je nach bedarf, durch elektrischen strom getrieben das werk um.

Aber eine solche anordnung verlangt mehr als die technik hervorbringen kann. Sie verlangt menschen, die sich vor dem kochen nicht fürchten. Wir, die wir alle ein gelindes grauen vor dem kochen empfinden, ein gefühl, das bauern, engländer und amerikaner nicht besitzen, wundern uns, daß heute in den hotels speiseräume entstehen, in denen vor den speisenden gästen gekocht wird. Rosträume hießen diese räume während des krieges, grillrooms heißen sie jetzt wieder. Aber der einfache siedler wird ihn wohnküche oder kochzimmer nennen und wird es so nobel haben wie ein englischer lord. Oder so ordinär wie ein österreichischer bauer.

Wer siedeln will, muß umlernen. Das städtische zinshauswohnen müssen wir vergessen.

Diese Essays sind im Brenner-Verlag, Innsbruck 1931, unter dem Titel „Trotzdem“ erschienen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [1980\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Adolf

Artikel/Article: ["Aber suche den Grund der Form auf" Gedanken von Adolf Loos 70-74](#)